

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Jugendfürsorge und Familienleben. — Welche Forderungen stellt die Gegenwart an den Handarbeitsunterricht der Mädchen? — Spaziergänge durch die schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung in Lausanne. — Zum Protest des Kantonalvorstandes des B. L. V. — Rücktritt des Zentralsekretärs des B. L. V. — Bernischer Lehrerverein. — Vor Zersplitterung. — † Jakob Lämmlin. — † Peter Flück. — Oberländische Anstalt für schwachsinnige Kinder im Ortbühl zu Steffisburg. — Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Die Amtssektion Thun des B. L. V. — Bernischer Lehrerverein und Mittellehrerverein. — Die Mädchenfortbildungsschule in Bärau. — Grindelwald. — Kirchberg. — Literarisches.

Jugendfürsorge und Familienleben.

Die häuslichen Einflüsse, die Einwirkungen der Strasse, des Milieus müssen schon mit Rücksicht auf die Zeit viel nachhaltiger sein als diejenigen der Schule. Wer also über diese klagt und seine Kinder ungezogen und unartig schilt, klagt mehr sich selbst an als irgend jemand anders. Die Kinder sind in ihrem ganzen Wesen in erster Linie das Produkt der Eltern. Aus dem Verhalten der Kleinen können wir in der Regel schliessen, ob die Eltern ihr häusliches Erziehungsamt richtig empfunden und ausgeführt haben. Soll auch das Kind zur inneren Freiheit und Selbständigkeit erzogen werden, so ist doch die Gewöhnung zum Gehorsam erste Elternpflicht. Wir wollen aber mit Förster nicht nach altem Rezept *den Willen der Kinder brechen*, sondern *ihn möglichst stark machen*. Je mehr Liebe und Fürsorge wir dem Kinde in Ernst und Milde zeigen, je vorbildlicher wir selber leben, um so eher wird sich sein Wille dem unsrigen angliedern und an ihm erstarken. — Dann wird es befähigt werden, sein bestes selbst zu suchen. Dann werden wir uns in unsern Kindern die besten Freunde erziehen und sie in uns die uneigennützigsten Berater sehen. Je weniger wir die Freiheit ihres Handelns binden, um so eher werden sie unsern Rat auch dann noch suchen, wenn sie in der Vollkraft stehen und von uns unabhängig sind. Mir scheint, es müsste so zwischen Jugend und Alter mehr Verständnis, mehr Zusammengehen geben. Gerade da wird aber sehr viel gefehlt. Väter und Mütter verlangen von ihren Kindern, die doch auch selbständiger Regungen fähig sind, statt freien Gehorsam sklavische Unterwürfigkeit. Nun hat der junge Mensch manchmal einen fast unbezwingbaren Drang, seine wachsende Kraft nach eigenem Gutdünken zu verwenden. Was schadet's, wenn er dabei hier und da eigene Wege geht und schlimme Erfahrungen macht? Sie werden ihm eine bleibendere Lehre sein als alle Warnungen der Eltern. Wir können unsern Kindern doch nicht lebenslang mit unserm Rate dienen. Sie müssen durch eigene Beobachtungen und Erfahrungen das Leben kennen lernen.

H. Hiestand.

Welche Forderungen stellt die Gegenwart an den Handarbeitsunterricht der Mädchen?

(E.-W.-Korrespondenz.)

(Schluss.)

Aber mit der Aufgabe ist nicht nur ein bestimmtes Ziel, das der Handarbeitsunterricht erreichen soll, gegeben, sondern auch ein bestimmtes *Verfahren*, das er dabei einzuschlagen hat. Denn wir haben gefordert, dass das Kind selbsttätig zu jener Fähigkeit emporgeführt werde, dass es sich gleichsam selber zu ihr emporbilde. Denn die Selbsttätigkeit tritt nur in Aktion, wo lebendige Freude an einer Arbeit vorhanden ist, und darum wird eben diese ein Hauptmoment im Verfahren des Handarbeitsunterrichts bilden. Er muss eine Anleitung zur Ausführung solcher Arbeiten sein, die das Kind mit innerer Freude aufnimmt und die gleichzeitig die Garantie bieten, dass es in Praktizierung derselben jene Fähigkeit erringt, die in letzter Linie ein verständnisvolles Gestalten anmutig wirkender Kleidung bedeutet. Die Frage, ob es solche Arbeiten gibt, wird durch die Erfahrung beantwortet werden. Gewiss hat jede Mutter und jede Arbeitslehrerin *die* Beobachtung gemacht, dass die Mädchen gewisse Arbeiten andern vorziehen und die bevorzugten mit grösserem Eifer und grösserem Geschick ausführen. Der Pädagoge Fröbel, und in seinen Fussstapfen wandelnd, haben weise Frauen eine Reihe von Arbeiten zusammengestellt, in denen nach ihrer Erfahrung sich Mädchen gern betätigen.

Diese Reihe beginnt mit *Flechtarbeiten*. Es entstehen Deckchen, Schürzchen, Puppenteppiche. Die Arbeit wird dann weitergeführt als Fadengeflecht mit Bast, Schnur, dicker Wolle. Es entstehen Decken, Matten, Waschtischschoner, Untersetzer. Neben das Flechten tritt das *Fädenausziehen und Knüpfen*, durch welches das Mädchen die Stoffe unterscheiden lernt, die Ursache ihrer Verschiedenartigkeit sieht und spürt. Die entstehenden Gegenstände sind Besen, Handfeger, Staubwedel. Dazu kommt das *Ausnähen*, das *Aufschneiden* und das *Aufnähen* von Stoff aus geschnittenen Naturformen. So werden Borten und Kanten für Küchenbretter, Decken gefertigt.

Im Kinde erwacht nun ganz von selbst das Verlangen, die Kraft des eigenen Gestaltens unter Verwendung farbiger Stoffe und Stickgarne an der Verfertigung komplizierterer Gegenstände aus dem persönlichen Interessenkreise zu erproben. Es übt gerne das *Schneiden und das Nähen* mit Gebrauch der leichtern Sticharten. Dazu gesellt sich bald die Freude am *Verzieren* des Geschaffenen durch halben und ganzen Kreuzstich. Um in der Handarbeit abwechseln zu können, beginnt es jetzt auch Interesse für das *Stricken* zu zeigen. Das Anfertigen von Puppenhäubchen und Unterröcken aus farbiger Wolle macht ihm besonders Freude, und von da

aus lässt sich leicht die Lust wecken, das Stricken an einem Kinderstrümpfchen fortzusetzen. Die Besprechung der Strumpfform am Bein und Fuss wiederum ist der gegebene Anlass, das Nachdenken anzuregen über die Notwendigkeit, die Körperkleidung der Leibesform gemäss zu gestalten. Damit wird das Interesse lebendig am Zeichnen, Zuschneiden und Formen nach Massverhältnissen. So tritt das Mädchen in die Arbeit des Kleidermachens ein, die zunächst als *Puppenschneiderei* den fesselndsten Reiz ausübt. Und hier können dann durch Mannigfaltigkeit der Gegenstände und Stoffe, der Formen, Farben und Verzierungen, wie durch wechselvolle Anwendung der verschiedenen Betätigungsarten alle Kräfte der weiblichen Handarbeit fortschreitend gepflegt und nach Einführung in das Maschinennähen zum *Weissnähen und Kleidermachen für Kinder und Erwachsene* hinübergeleitet werden.

Diese Arbeitenreihe führt gerade auch zu dem *Ziel*, das uns vorschwebt; sie ist zusammengestellt auf Grund von Erfahrungen, die mit Kindern in Handarbeitsunterricht gemacht worden sind.

Wir haben einen *Unterrichtsplan*. Er besitzt unzweifelhafte Vorzüge. Er rechnet mit unsern Verhältnissen. Er hält sich an die Wirklichkeit und an das Nützliche. Er verfolgt einen logischen Fortschritt in den Arbeiten. Er dringt auf Sicherheit und Exaktheit derselben. Aber entspricht er in seinem Aufbau der kulturgeschichtlichen Entwicklung? Ich glaube, es ist ein Fehler, dass er mit dem Stricken beginnt. Es sollten diesem andere Betätigungen vorangehen, zunächst Flechten, Fädenausziehen und Knüpfen, Ausschneiden, Aus- und Aufnähen.

Die Schule ist eine *Erziehungsanstalt*. Sie begründet Erziehungswerte. Auch die Arbeitsschule. Nicht das darf ausschlaggebend sein, dass die Mädchen dort fertige Gegenstände schaffen, sondern das andere muss in erster Linie stehen, dass sie *erzogen* werden zu Töchtern, zu Frauen und Müttern, die das nützlich und anmutig wirkende Arbeiten in ihrem *Leben* pflegen. Wenn schon in der Schule auch *nützliche* Gegenstände entstehen, so ist das ein sehr netter Nebenerfolg des Handarbeitsunterrichtes, der diesen selbst uns doppelt lieb und wert zu machen geeignet ist. Auf die mehr spielende Beschäftigung sollte aber als erste eigentliche Handarbeit nicht das Stricken, sondern das *Nähen* folgen. Das Bilden der Maschen verursacht den Anfängerinnen gewiss viel grössere Schwierigkeiten als das Anfertigen einer Vor- und Hinterstichnaht. Wenn nun ein ungeschicktes Kind mit aller Mühe nichts zustande bringt, wo soll da die Freude am Handarbeiten herkommen? Ist nicht das Nähen auch diejenige Arbeit, zu der das unbeeinflusste Kind am ehesten greift? Wir wissen, dass der Handarbeitsunterricht des ersten Schuljahres viele Gegner zählt unter den Ärzten, den Lehrerinnen, den Mitgliedern der Frauenkomitees, manchen Vätern. Ich bin überzeugt, dass diese Opposition dem Stricken

gilt und dass sie mit diesem verschwinden würde. Wahrscheinlich wäre die Gegnerschaft unter den Lehrerinnen noch grösser, wenn nicht manche Mädchen beim Eintritt in die Schule das Stricken von daheim her schon kennen. Der häusliche Unterricht wirkt aber in doppelter Beziehung schädlich. Weil viel zu früh einsetzend, macht er die Kinder nervös, und er verunmöglicht einen klassenmässigen Anfangsunterricht. Das Stricken muss in das dritte Schuljahr verlegt werden, was natürlich einen Neuaufbau des Unterrichtsplanes bedingt.

Mit Recht fordert unser Plan den Klassenunterricht. Wohl im Anschluss daran verlangt er aber auch, dass alle Kinder dieselben Arbeiten machen. Ich meinerseits sähe doch etwas anderes lieber. Denn wenn alle Schülerinnen denselben Gegenstand verfertigen, wo bleibt da das *selbständige Gestalten*, das Schaffen nach eigenen Ideen, mit persönlicher Phantasie, wo die Pflege der Fähigkeit, durch selbsterdachte Formen und Verzierungen einer Sache ein besonderes Gepräge zu verleihen? Ich meine, die Lehrerin sollte in gemeinsamer Beratung die Mädchen selber die Gegenstände bestimmen lassen, die sie verfertigen wollen, ihnen gestatten, eine Wahl zu treffen nach eigenen Lebensbedürfnissen und persönlicher Geschicklichkeit. Dabei behält der Klassenunterricht durchaus seinen Platz, wenn er angewendet wird dort, wo es sich um Einführung neuer Techniken handelt, um die Besprechung von Farben, Formen und Verzierungen, um die Zusammenfassung der durch das Arbeiten gewonnenen Erkenntnisse. Darüber hinaus kann füglich Gruppen- und Einzelunterricht stattfinden. Oder warum sollen die Kinder, wenn sie z. B. die einfachen Stiche an einem gemeinsamen Gegenstande gelernt haben, diese nachher nicht an freigewählten Gegenständen üben? Warum soll nicht das eine ein Nadelbuch, das andere ein Täschchen, das dritte ein Deckchen verfertigen, und, wenn sie den Kreuzstich gelernt, warum nicht jedes einen andern Gegenstand verzieren?

Unser Handarbeitsunterricht sollte mehr Gelegenheit zu *schmuckvollen Arbeiten* bieten. Warum hat der jetzige Plan die Ausführung von Luxussachen nicht begünstigt? Dabei befindet er sich durchaus in Übereinstimmung mit den einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen. Aber es wird nicht darauf Bedacht genommen, dass die „Luxusarbeiten“ ein Mittel sind, um den Sinn für das Schöne zu wecken, und ein Sporn für die Schülerinnen, schnell und früh sich die nützlichen Fertigkeiten anzueignen, um dann zu den angenehmen übergehen zu können. Die Mädchen, als die Vertreterinnen der natürlichen Grazie, haben eine unmittelbare Neigung zum Schmücken, und da ist es mit die Aufgabe des Handarbeitsunterrichtes, diese Neigung in richtige Bahnen zu lenken. Es handelt sich nicht darum, Luxusarbeiten verfertigen zu lassen, sondern darum, den Geschmack zu bilden durch eine sachverständige Leitung des Formen-, Farben- und

Kunstsinnes der Mädchen. Sie sollen durch solche Leitung davor bewahrt werden — gerade die unberatene Töchter des Volkes —, ihrer natürlichen Neigung später durch ebenso kostspielige als disharmonische Toiletten zu genügen. Sie sollen angeleitet werden, in Kleidern zu gehen und sich mit Gegenständen zu umgeben, die durch Einfachheit der Linien und Farben und durch Echtheit der Stoffe den Schönheitssinn ihrer Besitzerin verraten. Zu diesem Zwecke aber müssen wir die Mädchen sich betätigen lassen im beobachtenden Zusammenstellen von Farben, in der Bildung von Formen, im Zusammenüben des Zeichnens und Handarbeitens, im Anbringen von Verzierungen an die Gewandstücke. Und wo böte sich hiefür ein fruchtbareres Übungsfeld als in der Puppenschneiderei? Zunächst in den oberen Klassen der städtischen Mädchensekundarschule könnte damit ein Versuch gemacht werden, und ich zweifle nicht, dass dann Vergnüglichkeit, Anmut und ein kolossaler Arbeitseifer in das Handarbeiten käme.

Unser Handarbeitsunterricht legt grosses Gewicht auf die Fingerfertigkeit. Und gewiss, diese Fertigkeit ist nicht zu unterschätzen. Sauberkeit, Exaktheit sind überaus wertvolle Dinge, und wir werden sie auch im Flicker, dem wir höchste Bedeutung beimessen, inskünftig wie jetzt, fordern. Töchter und Frauen, die die Nadel schlecht und langsam führen, gibt es genug; gut und schnell nähen ist und bleibt eine Kunst. Aber ich bin gleichwohl entschieden der Meinung, dass wir in den oberen Klassen die Hand entlasten sollten zugunsten der *Nähmaschine*. Diese darf ferner nicht mehr ein verschüpfes Dasein führen. Es muss ihr in der Schule der Platz eingeräumt werden, die sie im Leben einnimmt. Die Kenntnis der Nähmaschine zu vermitteln, wird auch eine Aufgabe des Handarbeitsunterrichtes sein.

Endlich muss der Handarbeitsunterricht der Zukunft in vermehrtem Masse das *geistige Verständnis* pflegen und das mechanische Arbeiten zurückdrängen. Neben der Gewandtheit der Arbeit muss auch das Verständnis derselben gepflegt werden, mit andern Worten, sowohl das Kennen als das Können.

Lässt sich das Geforderte überhaupt verwirklichen? Als Antwort sei nur die Tatsache erwähnt, dass einzelne deutsche Staaten, z. B. Preussen, und verschiedene süddeutsche Städte, z. B. München, bereits an eine Neuordnung des Handarbeitsunterrichtes gegangen sind im Sinne der Grundsätze, wie wir sie hier entwickelt haben.

Es ist gewiss, dass wir Lehrerinnen und Lehrer allein die neuen Postulate nicht verwirklichen können. Wir sind hiefür vielmehr auf eine energische Unterstützung durch den Staat angewiesen. Vor allem müssen wir verlangen, dass er endlich an die Hand nehme, was er schon lange hätte tun sollen, die Schaffung einer *bessern Gelegenheit zur Ausbildung der Arbeitslehrerinnen*. Dabei ist zu verstehen die Aufhebung der bis-

herigen Bildungskurse und die Errichtung eines *Seminars für Arbeitslehrerinnen*, wo möglich an einem Orte mit kunstgewerblichem Leben, eine verlängerte Bildungszeit von wenigstens einem Jahre, ein Unterricht, der erweitert ist durch eine psychologisch vertiefte Pädagogik, Kulturgeschichte besonders des häuslichen Lebens, Rechnen und Buchhaltung, umfassenderes Handarbeiten, Zeichnen, Singen, Gesundheitslehre und Turnen, und eine Gelegenheit zur Fortbildung für die ins Amt getretenen Lehrerinnen.

Wir zweifeln nicht, dass der gehobenen Bildung und der an sie sich knüpfenden verbesserten Schularbeit eine erhöhte Würdigung dieser Arbeit und ihrer Trägerinnen folgen wird. Dann werden auch die Behörden für den Handarbeitsunterricht ein grösseres Interesse zeigen, und die Folge wird sein eine Vermehrung der Stunden in demselben für die oberen Klassen, Verminderung der Zahl der Schülerinnen auf 20, unentgeltliche Abgabe des Arbeitsstoffes an dieselben, Anschaffung zweckdienlicher Veranschaulichungs- und Arbeitsmittel, bessere Bezahlung der Lehrerinnen, Zuerkennung von Alterszulagen, Öffnung der Lehrerspensionskassen für sie, intensivere Unterstützung durch die Mitglieder der Frauenkomitees in der Schularbeit, vermehrte Achtung durch die Bevölkerung.

Spaziergänge durch die schweizer. landwirtschaftliche Ausstellung in Lausanne.

Von *Hans Schmid*, Lyss.

III.

Ein wenig Festhüttenleben nach dem Gange durch verschiedene Abteilungen bietet doch eine wohltuende Abwechslung. Man hört da mancherlei sprechen: Gereimtes und Ungereimtes. So schimpft ein Aussteller von Braunvieh aus der Ostschweiz ganz appenzellermässig über den Spruch der Preisrichter: „Ich pfeife auf Vaterland, Freiheit und Ausstellung, wenn so geurteilt wird.“ Gewiss, es ist eine schwere Sache, immer das Richtige zu treffen. Aber es können nicht alle die ersten sein. Und gar die Redner haben im Getöse und Lärm einen schweren Stand. Ihre wohlgesetzten Reden für die Zeitungen müssen aber doch der Nachwelt erhalten bleiben. Der Redner da auf der Tribüne wirkt wie eine Pantomime. Es wirkt komisch und reizt zum Lachen. Aus den entferntesten Ecken hört man Bravorufe. Warum? Weil der Redner geendet hat.

Aber wir haben noch lange nicht alles gesehen. Darum wieder auf den Ausstellungsplatz hinaus. Ich bin neugierig, was wir heute Nachmittag ansehen werden. Das beste wäre, bei den *Maschinen* anzufangen — Du willst nicht? Es sei so langweilig? Maschinen und langweilig? Hast du

keine Maschinenfreude? Gibt es etwas Interessanteres als Gut, ich verstehe! Die Maschine im Prinzip ist interessant; aber im Einzelfalle braucht man Kenntnisse, über die wir beide nicht verfügen und die man sich auch nicht im Vorübergehen aneignen kann. Wenn wir beispielsweise hier vor der Kartoffelgrabmaschine Halt machen, so ist es ja eine Kleinigkeit, sich vorzustellen, wie das Ding gefahren wird; aber das ist auch alles, was der Laienverstand von selbst begreift. Ob diese Art Kartoffelgraben ebenso gut ist als die alte Art, wie es die Tagelöhnerinnen bei uns zu Hause machten, das wissen wir nicht. Und ob die neue Art des Grabens billiger ist als die alte, das wissen wir auch nicht. Aber wir können nicht bei einer Maschine stehen bleiben. Es sollen 1239 sein. Endlos! Etwas leichter schon scheint es, die vielen Pflüge zu verstehen. Wie leicht und fest diese neuen Pflüge sind! Sie sehen amerikanisch aus. Aber die Vorteile des einen Systems gegenüber dem anderen übersteigen schon wieder unser Können. Merkwürdige Dinger sind das dort. Erinnerst du dich, was eine Egge ist? Ach ja, die Egge! Wie lange habe ich das Wort nicht mehr gehört! Man wird so dumm in der Umgebung ohne Landwirtschaftsbetrieb. Mit diesen Maschinen wird also das Stoppelfeld umbrochen, überhaupt aller hart gewordene Acker. Und so geht es weiter. Ein endloser Fleiss liegt in der neuen mechanischen Einrichtung der Landwirtschaft. Auch der Nichtfachmann muss vor diesem Felde von Werkzeugen der ländlichen Arbeit Respekt bekommen. Aber was müsste ein Bauer heute eigentlich alles wissen und können, wenn er auf der Höhe der Zeit stehen sollte! Wir haben schon öfters beobachten können, wie die Landleute von den Vertretern der verschiedenen Firmen bearbeitet werden. Jeder Kaufmann preist sein Patent und seine Maschine. Ein Bauer, der alle Maschinen kaufen würde, die sich ihm als dringend nötig vorstellen, müsste inmitten seiner Maschinen bankerott werden. Dort der Bauer betrachtet langsam, fragt, geht weg, kommt wieder, und seine Frau, eine währschafte Bäuerin, verfolgt schweigend, aber nicht ohne Anteil, den gefährlichen Gang durch den Maschinenwald. Da ist eine Jauchepumpe, durch elektrische Kraft getrieben. Pneumatik und Elektrizität spielen heute im landwirtschaftlichen Betriebe eine grosse Rolle. So ändern sich die Zeiten. Sogar ein modernes Bauernhaus fehlt nicht. Wie vieles freilich von diesen Versuchen Bestand haben wird, lässt sich nicht vorher sagen. Im ganzen aber ist es, als stünde über der gesamten Maschinenabteilung das Wort: Landarbeiternot! Aber das letzte Wort auf diesem Gebiet ist noch nicht gesprochen. Neben dem Motor, der die Lüfte durchzieht, muss auch der kommen, der die Erde durchfurchen wird.

Aber du musst eilen; denn wir wollen noch zu den *Fischen*. Die Fischeausstellung ist sehr unterhaltsam und anziehend; denn hier ist es die sorgende Mühe, die für die beste und feinste Nahrung sorgt. Es ist ein

Vergnügen, sich von einem Kasten zum andern vorwärtszuschieben und Fische und Menschen zugleich zu betrachten. Sollte man die Fischzucht nicht noch ernster nehmen? — Und so wäre noch viel über die Ausstellung zu plaudern. Sie zeigt, dass unsere Bauern das beste in der Landwirtschaft leisten können. Die Zeit ist knapp; du musst aber noch mit in die *Produktenhalle* gehen: *Feld-, Wein- und Obstbau*. Sie allein ist eine Ausstellung für sich. Sie hätte auch gut noch eine Woche länger stehen können als Bildungsschule für diejenigen, die hier wirklich etwas lernen wollen. Man begreift die Biochemie der Pflanze. Eine Pflanze ohne genügenden Phosphor ist ein schwaches Gewächs. Und der weitere Schluss liegt nahe, dass Menschen, die durch phosphorarme Pflanzen ernährt werden, diesem schwachen Gewächse gleichen. Vieles, was wir menschliche Nervosität nennen, ist vielleicht landwirtschaftlicher Düngungsmangel. Salz, Phosphor und Schwefel sind Lebenselemente, die von der Pflanze aufgesogen werden müssen, damit wir sie erhalten. Und wie viel wäre noch zu schreiben über das *Unterrichts- und Versuchswesen*, interessant für den Wissenschaftler und Ökonom, die *landwirtschaftliche Gesetzgebung und deren Ausführung durch Bund, Kantone und Gemeinden*, und dann erst die *Volksliteratur unserer landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften*, darunter Lebensarbeiten unseres Freundes, Lehrer und Grossrat *Karl Bürki* in Oberbalm, Bilder vom ökonomischen Landleben! Hundert andere Dinge! Aber es ist genug. Die Proben in den Produkthallen und die wissenschaftlichen Arbeiten, so wertvoll sie sind, wirken natürlich nicht so anschaulich wie Pferde und Rinder. Aber sehen muss man sie. Die Abfahrtszeit mahnt zum Abschied. Das Volk wogt hinaus. Und überall hört man: Was hat dir am besten gefallen? Es wird gestritten, ob es die schönen Rinder sind oder die grossen Pferde oder die gewaltigen Zuchtstiere oder die Maschinen, oder gar die Fische, von denen ein nettes Mädchen in hellem Kleide sagte, indem es beobachtete, dass sie ihren grossen runden Mund auf- und zu-machen: Die Fische singen! Weniger poetisch veranlagt denke ich an eine gute Portion gebratener Zugerrötel. Wie froh war ich aber, wieder einmal in die Welt meiner Heimat hineingetaucht zu sein.

Schulnachrichten.

Zum Protest des Kantonalvorstandes des B. L. V. In einem gegen die Zersplitterung der bernischen Lehrerschaft gerichteten Artikel in Nr. 41 des „Bernern Schulblattes“ erlaubten wir uns so nebenbei zu bemerken: „Und wie man vernimmt, arbeitet unser Zentralsekretär an einem allerliebsten Projekt, unsern B. L. V., der in seiner bisherigen Organisation eine so erfolgreiche Tätigkeit entwickelt hat, auch noch in drei besondere Vereine auseinanderzureissen; Mittellehrer und Primarlehrer haben, wie es scheint, nicht mehr im gleichen

Verbande Platz. Statt Zusammenschluss und Kräftigung ist die Lösung des Tages Trennung und Schwächung.“

Darauf wie auf Kommando grosse „einmütige Entrüstung“ des Kantonalvorstandes! In einem im letzten „Korrespondenzblatt“ veröffentlichten recht kräftigen Protest verurteilt er „einmütig und mit Entrüstung den gehässigen Ausfall. Was das „Schulblatt“ schreibt, ist nicht nur eine Unwahrheit, gegen die wir Verwahrung einlegen, sondern es muss diese vom Zaun gerissene Behauptung im Verein mit andern Artikeln, die teils im „Schulblatt“, teils anderswo erschienen sind, den Eindruck einer systematischen Hetze gegen Herrn Dr. Trösch erwecken.“

Was die „einmütige Entrüstung“ anbelangt, so vermag dieselbe uns in unserer Gemütsruhe keineswegs zu stören. Sie wäre geradezu lächerlich, wenn sie nicht vom Kantonalvorstand ausginge, dem der B. L. V. vertrauensvoll die Wahrung seiner Interessen übergeben hat und der nun in vollständiger Verkennung seiner Aufgabe diejenigen niederdonnern möchte, die es wagen, auf die Gefahr hinzuweisen, die durch Zerreißung unseres B. L. V. der gesamten Lehrerschaft droht, und denen das fernere Gedeihen dieses Lehrerverbandes am Herzen liegt. Es erinnert stark an die Zeiten unserer gnädigen Herren und Obern, wie der Kantonalvorstand und sein Sekretär die Vereinsmitglieder mundtot machen und jede freie Meinungsäusserung unterdrücken wollen. Nein, so weit sind wir noch nicht. Wir wahren uns und allen andern Mitgliedern des B. L. V., für den wir von dessen Gründung an stets eingestanden sind und für den wir willig alle Opfer gebracht haben, ausdrücklich das Recht, die Massnahmen des von uns gewählten Vorstandes und des von uns bezahlten Angestellten zu kritisieren und unter Umständen anderer Ansicht zu sein. Dafür räumen wir ihnen allerdings das Recht ein, sich gebührend zu entrüsten.

Etwas anderes aber ist es mit der Unwahrheit, die man uns an den Kopf wirft. Die sind wir nicht so gutwillig einzustecken gesonnen, und wir sind so frei, den Vorwurf der Unwahrheit dem Verfasser des feierlichen Protestes vollgültig zurückzugeben. (Zur Entschuldigung und auch einwenig zur Charakterisierung des Kantonalvorstandes sei nämlich bemerkt, dass der Wortlaut des Protestes den Mitgliedern des Vorstandes nicht bekannt gegeben wurde, bis er im „Korrespondenzblatt“ stand; möglicherweise wäre sonst eine etwas gemässigtere Tonart angeschlagen worden.) Sehen wir uns also diese Unwahrheit ein bisschen an.

Nach Bürkis „Verfassungskunde“ sind die Hauptattribute eines Vereins, wie jeder mittelmässige Primarschüler wissen sollte: Zweck, Statuten, Vorstand und Hauptversammlung, Einrichtungen und Leistungen der Mitglieder.

Nun sehen die Vorschläge des Herrn Dr. Trösch an Platz des bisherigen B. L. V. vor: 1. einen Primarlehrerverein, 2. einen Mittellehrerverein und 3. einen Gesamtverein der bernischen Lehrer. Jeder dieser Vereine hat seinen bestimmten Zweck; der Gesamtverein soll die gemeinsamen Interessen, der Primarlehrer- und der Mittellehrerverein sollen jeder seine besondern Interessen verfechten, die Herr Dr. Trösch spezialisiert und aufzählt. Jeder der drei Vereine soll seine eigenen Statuten bekommen. Es gibt drei Kantonalvorstände, drei Delegiertenversammlungen und drei Kassen. Nach unserm Untertanenverstand und den landläufigen Begriffen sind es also wohlgezählt drei Vereine, die uns Herr Zentralsekretär Trösch in seinen uns in Maschinenschrift vorliegenden Thesen vorschlägt. Darüber hilft keine noch so fürchterliche Entrüstung hinweg. Im Protest ist also

der Vorwurf der Unwahrheit in höchst leichtfertiger Weise erhoben worden. Den Vorschlägen des Herrn Dr. Trösch folgen, heisst wirklich und wahrhaftig nichts anderes, als unsern B. L. V., dem bisher Primar- und Sekundarlehrer ohne Unterschied angehörten, und in dem beide Kategorien bis dahin Hand in Hand für die Interessen des gesamten Lehrerstandes arbeiteten, in geradezu unheilvoller Weise auseinanderreissen. Denn was bedeuten gegenüber einer solchen unglückseligen Scheidung der Primar- und Sekundarlehrer die vorgeschlagenen, wirklich naiven Klebemittelchen, wie gegenseitige Vertretung in den Vorständen usw. Man will der ganzen Machenschaft ein hübsches Mäntelchen umhängen. Mit solchen Schönheitspflasterchen wird der fatale Riss, der sich zwischen Primar- und Sekundarlehrern zu öffnen droht, nicht geflickt. Was Herr Dr. Trösch da herauskonstruiert hat, ist ein künstliches Phantasiegebilde von so komplizierter Form, dass ihm zum voraus alle Lebenskraft abgesprochen werden muss.

Was endlich die systematische Hetze gegen Herrn Trösch betrifft, so brauchen wir darüber keine Worte zu verlieren. Diese je und je sich wiederholenden Klagen erwecken das peinliche Gefühl und den beelendenden Eindruck, man habe es mit einem überempfindlichen, nervösen, an Verfolgungswahn leidenden Menschen zu tun, der eigentlich gar nicht in diese böse Welt gehöre. Die Leser des „Schulblattes“ werden selber am besten zu beurteilen wissen, inwieweit sich das Blatt an diesen Hetzereien beteiligt hat. Sie haben bis zum Überdruß erfahren müssen, in wie ausgiebiger Weise dem Herrn Trösch zu seinen langatmigen Ergüssen der Raum zur Verfügung gestellt wurde, damit er sich ja nicht zu beklagen habe.

Vollends komisch wirkt am Schluss des Protestes die Insinuation, als ob der Entschluss des Sekretärs, auf seiner Demission zu beharren, auf jenen empörenden Passus in Nr. 41 des „Schulblattes“ vom 8. Oktober zurückzuführen sei, während laut „Korrespondenzblatt“, S. 70, Herr Trösch sich bereits am 4. Oktober endgültig zum Rücktritt entschlossen hat.

Also, entrüsten Sie sich ganz nach Gutfinden, meine Damen und Herren des Kantonalvorstandes; aber mit den Vorwürfen der Unwahrheit und Hetze lassen Sie uns gefälligst ungeschoren!

Und nun zum Schluss auch noch einen ganz kleinen Protest! Aus zahlreichen Zuschriften und mündlichen Äusserungen aus Lehrerkreisen wissen wir, dass es der dringende Wunsch der Lehrerschaft ist, der Kantonalvorstand und der Zentralsekretär möchten uns Mitglieder des B. L. V. nun bald verschonen mit all den öden Stänkereien und Gifteleien, wie wir sie nun seit Jahresfrist bis zum Ekel über uns ergehen lassen mussten. Hat denn der Kantonalvorstand sonst nichts zu tun, als sich mit einfältigen Kompetenzkonflikten herumzukatzbalgen, dadurch den Verein vor aller Welt zu blamieren, und mit übel angebrachten Protestkundgebungen gegen Vereinsmitglieder, die nur das Beste des Vereins im Auge haben, ihre Zeit zu verträdeln? Ein traurigeres Bild der Zerfahrenheit hat der B. L. V. seit seiner Gründung nie geboten, wie gerade jetzt, wo Präsident und Sekretär, sowie mehrere Mitglieder des Kantonalvorstandes zurückgetreten sind und die ursprünglich so erfreuliche Einigkeit zwischen Primar- und Sekundarlehrern in die Brüche zu gehen droht. Es wäre eine unendlich viel schönere Aufgabe, auf Einigung und Ausgleichung der Gegensätze hinzuwirken und fruchtbare Arbeit zu leisten, statt in übergrosser Empfindlichkeit stets neue Gegensätze zu schaffen.

Rücktritt des Zentralsekretärs des B. L. V. Unter diesem Titel veröffentlichte Herr Dr. Rossé, Lehrer am Oberseminar in Bern, im „Démocrate“ und andern jurassischen Zeitungen zwei längere Artikel, die eine Reihe von Unwahrheiten, Taktlosigkeiten und ehrbeleidigenden Behauptungen gegenüber dem Unterzeichneten und den beiden abgetretenen jurassischen Mitgliedern des Kantonalvorstandes enthalten und die nicht ohne Protest angenommen werden können. Der Kürze halber will ich meine Erwiderung auf zwei Sätze, die für den Herrn Doktor und sein Geschreibsel besonders charakteristisch sind, beschränken.

„Nous n'hésitons pas à affirmer que M. Trösch a été victime, en l'occurrence, d'une véritable chicane d'Allemand.“ Also einer echt deutschen Intrigue ist Herr Trösch zum Opfer gefallen! Wie fein sich das macht, wenn ein Lehrer am deutsch-bernischen Staatsseminar die Gelegenheit vom Zaune reisst, um in Chauvinismus zu machen und deutsche und welsche Berner gegeneinander auszuspielen! Der Umstand, dass gerade die jurassischen Mitglieder des Kantonalvorstandes gegen diese taktlose Provokation protestieren, hat den „noblen“ Herrn ganz aus dem Häuschen gebracht.

„Qui voudra maintenant de la succession de M. Trösch? Sans doute M. Schlæfli qui, il y a trois ans, brigua le poste de son heureux rival et ennemi!“ Also ich hätte vor drei Jahren gewissermassen brigantenmässig die Stelle meines glücklichen Rivalen zu ergattern gesucht und trachte nun darnach, sein Nachfolger zu werden! Mit dieser erlogenen Behauptung will man ein weiteres Publikum über die Motive zu meiner Stellungnahme in dem Kompetenzkonflikt „aufklären“.

Ich habe Herrn Rossé persönlich aufgesucht und ihm folgende Erklärungen abgegeben.

1. Die Behauptung, ich habe nach der Stelle des Zentralsekretärs gestrebt, ist eine Lüge, die von Herrn Dr. Trösch geflissentlich verbreitet wurde, um meine Haltung in ein falsches Licht zu rücken und sich selbst als Märtyrer darzustellen.

2. Tatsache ist, dass ich vom frühern Kantonalvorstand angefragt wurde, ob ich eine Wahl als Zentralsekretär annehmen würde, bevor Herr Trösch in Frage kam; Tatsache ist aber auch, dass ich diese Anfrage bestimmt und unzweideutig ablehnend beantwortet habe.

3. Ich erwarte und verlange von Ihnen, Herr Rossé, dass Sie sich bei den Mitgliedern des frühern Kantonalvorstandes über die Richtigkeit meiner Aussage informieren und alsdann Ihre ehrbeleidigende Äusserung richtigstellen, ansonst ich Sie als einen gemeinen Verleumder betrachten müsste.

Herr Dr. Rossé hat auf meine Ausführungen nur mit groben Beleidigungen und mit taktlosen Ausfällen und Beschimpfung der jurassischen Vertreter im Kantonalvorstand geantwortet. Sein Benehmen war derart empörend, dass ich im Begriffe stand, ihm ein paar tüchtige Ohrfeigen zu verabfolgen; doch kam mir noch rechtzeitig in den Sinn, dass es den Primarlehrern nicht gestattet ist, Buben zu züchtigen.

A. Schlæfli.

Bernischer Lehrerverein. In der „Schweiz. Lehrer-Zeitung“ spricht Herr Paul Wyss über den schweren Verlust, den die bernische Lehrerschaft durch den Rücktritt des Herrn Dr. Trösch erlitten habe und von der Leidenschaft, durch die ihm sein Amt erschwert worden sei. Herr Wyss ist die richtige Person, um andern den Text über Leidenschaftlichkeit zu lesen, gerade als ob nicht er als einer der einseitigsten und leidenschaftlichsten Hetzer beständig das Feuer geschürt und eine friedliche Lösung erschwert hätte; gerade als ob

nicht er der Hauptinitiant zu der „berühmten“ Aulaversammlung gewesen, wo erst so recht die Leidenschaft geweckt und eine statutengemässe Erledigung verunmöglicht wurde, wo in „läufermässiger“ Weise die eine Partei grundbodenschlecht gemacht und die andere in den Himmel erhoben wurde, wo sich der Intimus des Herrn Dr. Trösch zu dem kühnen Satz verstieg: Wollen wir noch länger untätig zusehen, wie durch den Konflikt mit dem Präsidenten die Familienverhältnisse des Herrn Trösch zerrüttet werden? — Wenn Herr Trösch einen Rückblick auf die abgelaufene Kampagne wirft, dann kann er mit Fug und Recht ausrufen: „Wenn Gott mich nur vor meinen Freunden behütet hätte, mit meinen Gegnern wär ich schon selbst einig geworden!“ A. S.

— (Korr.) Nachdem unser Vereinssekretär, Herr Dr. Trösch, als Lehrer an die Sekundarschule Bern gewählt worden ist, steht zu hoffen, dass sich die schmollenden Mittelländer und Jurassier dem B. L. V., dem sie bereits den Rücken gekehrt hatten, wieder voll Vertrauen zuwenden werden. Im Vordergrund steht die Frage der Stellung des B. L. V. zum B. M. V. Schreiber dies ist für ein gemeinsames Arbeiten in einem Verein, unter der Voraussetzung, dass der B. M. V. verschwindet. Bleibt dieser bestehen, so soll ihm ein B. P. V. an die Seite gestellt werden. Von einem gemeinsamen Sekretär kann in diesem Falle keine Rede sein. Er würde immer Zankapfel sein. Mit der Neubestellung des Sekretariates ist also zuzuwarten bis nach Abklärung der Verhältnisse, worauf sodann die Primarlehrer für sich einen Sekretär (ohne Bureaufräulein) anstellen können, wenn sie wollen. — Vor allem gehört endlich die klippklare Frage vor die Urabstimmung: Wollt ihr einen allgemeinen Lehrerverein beibehalten, oder soll neben den B. M. V. ein B. P. V. gestellt werden? Die Frage, inwieweit die beiden Gruppen sich dann verbinden könnten, käme nachher. Die Vakanz des Sekretariates schafft allen diesen Fragen Raum.

Vor Zersplitterung ist in den letzten Nummern des „Berner Schulblattes“ gewarnt worden. Eine Zersplitterung haben wir auch in unserer pädagogischen Literatur. Oder hätten wir nicht bis dahin Zeitschriften und Zeitungen mehr als genug gehabt? Und nun kommt dazu noch die in Aarau und Zürich erscheinende „Zeitschrift für Jugenderziehung“ dazu. Würden andere Leute sie lesen und beherzigen, so wäre das wohl recht. Aber vor allem wird man im Lehrerstand nach Abonnenten jagen, und da sagen wir, dieser hat Lesestoff genug; die Herausgabe der neuen Zeitschrift will nur einem geschäftlichen Bedürfnis entgegenkommen. W.

† **Jakob Lämmlin.** In der Nacht vom Sonntag auf den Montag starb in Thun nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren der in weiten Kreisen bekannte langjährige Vorsteher der Mädchensekundarschule, Herr J. Lämmlin, ein verdienter Schulmann, der als früheres Mitglied des Redaktionskomitees auch unserem Blatte nahe gestanden ist. Wir hoffen, von einem seiner Freunde einen Nachruf zu erhalten.

† **Peter Flück,** Lehrer in Brienz, ist nach langjähriger, gewissenhafter Arbeit im Dienste der Schule am 18. Oktober nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben.

Oberländische Anstalt für schwachsinnige Kinder im Ortbühl zu Steffisburg. (Korr.) Montag den 24. Oktober fand in Spiez die erste Versammlung der Abgeordneten der oberländischen Amtsbezirke statt. Herr Pfarrer Strasser in Grindelwald, Präsident des Initiativkomitees, gab einlässlichen Bericht über die

gegenwärtige Situation der Anstaltsfrage. Nach Genehmigung der Bauplatzankäufe und der Statuten wählte die Versammlung sechs Direktionsmitglieder; drei Mitglieder werden vom Staate gewählt. In die Anstaltsdirektion wurden gewählt die Herren: Pfarrer Strasser in Grindelwald, Lehrer Minder, Armeninspektor in Steffisburg, Dr. Ziegler, Arzt in Steffisburg, Schulinspektor Beetschen in Thun, Grossrat Kammer, Landwirt in Wimmis, Hotelier Ad. Seiler in Bönigen. Als Rechnungsrevisoren wurden bezeichnet die Herren Amtsrichter Eggler in Brienz und Amtsschaffner Würsten in Saanen und als Suppleant Herr Gemeinderat Wiedmer in Thun.

Zum Schlusse wurde der neuen Anstalt auch noch ein offizieller Namen gegeben. „Sunneshien“ soll die neue Anstalt heissen. Sunneshien soll sie bringen in die Herzen unserer schwachsinnigen Kinder im Berner Oberland. Ihr lieben Mitbürger des Berner Oberlandes! Ihr seid dem abtretenden Initiativkomitee treu an die Hand gegangen, um den schönen, idealen Gedanken „richtige Versorgung der schwachsinnigen Kinder“ seiner Verwirklichung näher zu bringen. Herzlichen Dank hiefür! Die neugewählte Direktion hofft auf weitere Unterstützung der gesamten Bevölkerung des Oberlandes und geht mit der frohen Zuversicht an die Arbeit, sich in ihrer Hoffnung nicht zu täuschen. Verhelfet diesen Ärmsten der Armen zum „Sunneshien“.

Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. hat auf das Wintersemester 1910/11 folgende Kurse veranstaltet:

1. **Französischkurs** unter der Leitung des Herrn Lützel Schwab, Lehrer am städtischen Gymnasium, je Montag nachmittags von 4^{3/4} bis 6^{1/4} Uhr im Schulhaus Monbijou.

Beginn: Am 31. Oktober werden sich die Kursteilnehmer ohne weitere Einladung bei dem Kurslokal einfinden. (Papier und Feder mitbringen.)

2. **Zeichnungskurs.** Leiter: Herr Fritz Brand. Lokal: Kantonales Gewerbemuseum (Kornhaus), II. Stock. Zeit: Je Samstag 1^{1/2} bis 3^{1/2} Uhr. Programm: Skizzieren mit Kreide an der Wandtafel und mit Kohle auf Packpapier. Figürliches und Tierzeichnen, Bewegungsmotive aller Art.

Beginn ohne weitere Einladung am 29. Oktober.

3. **Vorträge über Hygiene der Augen** in der Schule von Herrn Professor Dr. Siegrist. Auf unsere Anfrage hin hat sich Herr Professor Dr. Siegrist, Direktor der Augenklinik, in verdankenswerter Weise uns zur Verfügung gestellt. Er wird in einer Serie von Vorträgen mit Demonstrationen dieses wichtige Thema in allgemein verständlicher Weise behandeln. Die Vorträge finden statt je Freitag abends 8 bis 9 Uhr im Hörsaal der Augenklinik (bei dem Insele Spital).

Beginn ohne weitere Einladung Freitag den 4. November, punkt 8 Uhr.

Die Lehrerschaft sämtlicher Schulanstalten ist zu diesen Vorträgen speziell eingeladen.

Zu allen drei Fortbildungskursen sind Mitglieder anderer Sektionen willkommen. R.

Die Amtssektion Thun des B. L. V. hält Freitag den 4. November im Hotel „Emmental“ in Thun eine halbtägige Versammlung ab, an der vor allem die Revision des Gesetzes und des Unterrichtsplanes für die Arbeitsschulen besprochen werden soll. Frau Wuillemin, Lehrerin in Allmendingen, wird das einleitende Referat halten. Sodann wird auch die Abhaltung eines Physik-

kurses durch Herrn Gymnasiallehrer Bieri in Bern zur Sprache kommen. Diese Versammlung war ursprünglich für den Herbstmonat geplant, wurde aber dann auf Beginn der Winterschule verschoben, damit alle Lehrerinnen und Lehrer aus den Ferien zurückgekehrt sind und sich an den wichtigen Verhandlungen beteiligen können.

Bernischer Lehrerverein und Mittellehrerverein. Der „Bund“ bringt heute unter dieser Aufschrift die folgende Mitteilung: „Die Vertrauensmännerversammlung des B. L. V. vom 22. dies beschloss einstimmig, zu beantragen, von einem weitem Konvenio zwischen Primarlehrern und Sekundarlehrern abzusehen. Es sollen also Mittellehrerverein und Lehrerverein in Zukunft vollständig voneinander getrennt dastehen. Das gemeinsame Zentralsekretariat soll fallen, ebenso ein gemeinsamer Zentralvorstand. Die Spaltung dieser beiden Lehrkörper ist also unvermeidlich geworden. Die Mittellehrer hätten gerne gesehen wenn eine Einigung der beiden Verbände hätte durchgeführt werden können in dem Sinne, dass die beide Teile interessierenden Fragen gemeinsam, alle andern aber getrennt zur Behandlung und Durchführung gebracht würden.“

Es ist bedauerlich, dass Trennung nun die ganze Weisheit sein soll, die eigene und fremde Lebenserfahrungen uns lehren! Vor ein paar Jahren wurde das Zentralsekretariat durchgezwängt als Retter aus aller Not, und nach so kurzer Zeit wird ihm aus den gleichen Kreisen der Todesstoss gegeben!
Sch.

Anmerkung der Redaktion. Nicht Trennung in zwei Vereine, sondern Festhalten am B. L. V. mit Primar- und Sekundarlehrern, das hat jene Versammlung beschlossen.

Die Mädchenfortbildungsschule in Bärau beginnt das Winterhalbjahr mit 35 Anfängerinnen, während 9 Mädchen, die einen früheren Kurs durchgemacht haben, wöchentlich einen Nachmittag ihre Küchenstudien fortsetzen wollen.

Im abgelaufenen Sommer hatte die Schule einen Gartenbaukurs, an dem 15 der Schule entwachsene Mädchen teilnahmen, und 15 Schülerinnen des letzten Schuljahres, aus verschiedenen Schulbezirken der Gemeinde Langnau, kamen an 20 Nachmittagen zu je 3—4 Stunden zusammen, um sich in den Anfängen der Kochkunst zu üben. Unsere Kochlehrerin, die auch den Gartenbaukurs leitete, ist Fräulein Klara Käch, Lehrerin am Haushaltungsseminar in Bern, die bereits als tüchtige Lehrkraft sich bewährt hat.
W.

Grindelwald. Die Gemeindeversammlung vom 17. Oktober hatte darüber Beschluss zu fassen, ob sie von den der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 13. Juni d. J. empfohlenen Gemeindewerken, für die wohl eine Mehrheit, aber nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit der Stimmen erreicht wurde, die Wasservorlage gesondert ausführen bzw. finanzieren wolle. Mit Dreiviertelmehrheit wurde dieses Vorgehen verworfen, dagegen der Gemeinderat ohne Widerspruch beauftragt, bis zur Märzgemeinde 1911 ein Finanzprogramm auszuarbeiten, um für die notwendigsten öffentlichen Werke (Wasserversorgung, Strassenanlagen, Schulhäuser) eine gemeinsame Lösung zu finden.

Die Versammlung bestätigte ferner die Lehrerin der Unterschule Thalhaus, Frau Maria Beck, auf eine neue Amtsdauer und wählte an die durch Demission erledigte Stelle der Oberschule Bussalp Herrn Edw. Berger provisorisch auf ein halbes Jahr. Bei der letztern Wahlverhandlung war der Präsident der Schulkommission in der Lage, mitzuteilen, dass die endlich durchgeführte Besoldungsreform der Gemeinde einen günstigen Einfluss auf die Bewerberliste

nicht verkennen lasse, während auf Antrag des Herrn Ruchti die Schulkommission beauftragt wurde, dem Gewählten mitzuteilen, dass die provisorische Wahl gesetzlich nötig sei, da sie zu wenig lang vor dem gesetzlichen Schulanfang stattfinde. Während bis dahin nur solche Bewerber, die aus der Ortschaft stammten, von Anfang an definitiv angestellt wurden, ist der Antrag Ruchti hoffentlich der erste Schritt zur definitiven Anstellung aller solchen Kandidaten, die durch Zeugnisse und bisherige Amtstätigkeit sich empfehlen. B. G. B.

Kirchberg. (Korr.) Ein grosses, seltenes Fest feierte kürzlich die Sekundarschule Kirchberg. Die Kommission lud nämlich Behörden, Freunde, ehemalige Schüler und Gönner der Anstalt ein: a) zur Einweihung des neuen Schulhauses; b) zur Feier des 75jährigen Bestandes der Schule und c) zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Arbeitslehrerin Frl. Anna Lehmann. Das ist viel auf einmal; aber desto eher durften es die Kirchberger wagen, den Festtag mit einem reichhaltigen Programm auszuschnücken.

Vom schönsten Herbstwetter begleitet, nahm das Fest den günstigsten Verlauf. Der I. Teil des Programms wickelte sich beim neuen, schönen und ungemein praktisch eingerichteten Schulhause ab. Es ist eine Freude, in einem solchen Gebäude, das den Meister, Herrn Münsterbaumeister Indermühle von Bern, in hohem Masse lobt, zu unterrichten. Die Übergabe der Schlüssel durch den Erbauer und die Entgegennahme derselben durch Herrn alt-Nationalrat Elsäßer wurde eingerahmt durch Vorträge der Musikgesellschaft und der Gesangsvereine des Festortes, sowie der Sekundarschüler.

Nach einem Festzuge zur Kirche boten die nämlichen Vereine unter Mitwirkung der Herren Cornelius Egger (Orgel) und Paul Wyss (Tenor), beide aus Bern, ein gut gelungenes Konzert, zwischen dessen einzelne Programmnummern sich Ansprachen der Herren Pfarrer Stettler, Sek.-Lehrer Pfister und Sek.-Schulinspektor Dr. Schrag aus Bern mischten. Mit der Aufführung des 95. Psalms von F. Mendelssohn für Tenorsolo, Chor und Orgel, eine imposante Komposition, welche die Kirchberger unter der altbewährten Leitung des Herrn Sekundarlehrer Egger recht gut bewältigten, schloss der I. Teil der Feier, und die Schulkinder erhielten als Lohn für die ausgestandenen Strapazen eine Erfrischung.

Der III. Teil der Feier zu Ehren der Jubilarin Frl. Lehmann begann mit einem Bankett in der „Sonne“. Der Saal war dicht besetzt, und bald entwickelte sich ein munteres Festleben, gewürzt von Ansprachen der Herren Oberst Nyffeler, Präsident der Sekundarschulkommission, Dr. E. Dick aus Basel, und Schulvorsteher Blaser aus Langenthal (die letztern gewesene Schüler der Anstalt). Für die nötige Abwechslung sorgten wieder die Vereine und Solisten. Wertvolle Geschenke an die Jubilarin und die Gründung eines Sekundarschulvereins zur Unterstützung unbemittelter Schüler zeigten, wie lieb die ehemaligen Zöglinge die Anstalt und ihre Lehrkräfte auch heute noch haben.

Es war ein schönes Fest, und wer ein Muster eines neuen Schulhauses mit prächtiger Ausstattung in jeder Beziehung sehen will, dem raten wir, das Sekundarschulhaus in Kirchberg anzusehen.

Literarisches.

Simon Gfeller: „Heimisbach: Bilder und Bigäbeheiten-n-us em Pureläbe“. Bern, A. Francke. Broschiert Fr. 4.80; geb. Fr. 5.80. 1911.

Obschon durch die Lektüre unserer besten schweizerischen Schriftsteller ein wenig wählerisch geworden, ging ich mit nicht geringen Erwartungen an das Lesen dieses Buches, da mir schon einige kleinere Arbeiten Simon Gfellers bekannt waren. Aber ich ward freudig überrascht durch die dichterische Kraft, die in diesen „Bildern und Begebenheiten“ oft — ich glaube nicht zu viel zu sagen — in wahrhaft Shakespearescher Weise zutage tritt. — Ähnlich wie in Jeremias Gotthelfs „Geld und Geist oder die Versöhnung“ werden die Personen und Erlebnisse zweier und zwar sehr verschiedener bäuerlicher Familien vorgeführt, zu denen sich noch Taunerleute, eine Schreinerfamilie und die Herzensschicksale eines jungen Lehrers gesellen. Mannigfaltig, wie das Leben, sind die Charaktere, die fast alle so markante Züge tragen, dass einem ist, als wären sie alte Bekannte. Der Dichter gebietet über die verschiedensten Töne von der hochaufjauchzenden Freude bis zum tiefsten Herzenleide und vom zartesten Fühlen bis zum grobkörnigen Disput von Trinkern, die sich selbst um den Verstand gebracht haben, alles geschaut mit dem scharfen Auge des Künstlers und gestaltet mit der energischen Kraft eines wahrhaften Poeten. — Auch die Alkoholgegner dürfen mit Simon Gfeller zufrieden sein, da er — aber in durchaus verständiger und nicht im geringsten zudringlicher Weise — darstellt, wie durch Exzesse dieser Art das Glück guter Menschen in höchste Gefahr kam, durch den freiwilligen und festen Entschluss zur Abstinenz aber wieder hergestellt wurde. Welch bescheidene, aber kraftvolle und tüchtige Gesinnung das Buch beseelt, zeigen z. B. die Schlussätze desselben, Worte des neuverlobten Lehrers und seiner Braut: „Freud u Leid wei mer teile i Liebi u Friede. Guldig Bärge verlange mer keiner; aber for üersch Glück wei mer is tapfer wehre; so lang mer is no rüehre chöi, gäh mersch nid verspielt's.“

So ist „Heimisbach“ ein herzerfreuendes Produkt unserer in voller Blüte begriffenen vaterländischen Dialektliteratur und kann für Gebildete und Ungebildete ein Erziehungsbuch werden zur Menschenkenntnis und Herzensbildung. Dem Kollegen Simon Gfeller (auf Egg bei Lützelfüh) ein „Glückauf“ zu diesem Werke und fernerem Taten!

P. A. Sch.

Prof. Dr. E. Fraas: Der Petrefaktensammler. Im Artikel „Deutscher Lehrerverein für Naturkunde“ (in Nr. 9 vom 10. Februar 1910) wies ich auf das Werk „Petrefaktenkunde“ von Prof. Dr. E. Fraas hin. Dasselbe ist nun erschienen und wird sämtlichen Mitgliedern des D. L. f. N. gratis als Vereinsgabe pro 1910 zugestellt. Ein stattlicher Band von 250 Seiten Text mit 72 fein lithographierten Tafeln und 139 Textbildern, in grüne Leinwand gebunden.

Das vorliegende Buch will uns in die nicht ganz leichte Materie der Petrefaktenkunde einführen; bescheiden lautet der Untertitel: „Ein Leitfaden zum Sammeln und Bestimmen der Versteinerungen Deutschlands.“ Im ersten Teil spricht Fraas über Bedeutung, Wert und Anlage einer Petrefaktensammlung; der zweite Teil handelt von den Versteinerungen im allgemeinen, und der dritte endlich behandelt die einzelnen Fossilien in der Reihenfolge der geologischen Schichten. — Das Bestimmen, das ja teilweise sehr schwierig ist, wird bedeutend erleichtert durch die vortrefflichen Figuren im Text und auf den Tafeln.

Für Anfänger ist Fraas' „Petrefaktensammler“ wohl die beste Einführung, und auch der vorgerückte Sammler wird gerne dieses Buch zu Rate ziehen.

Wie alle andern Schriften des D. L. f. N., dient der „Petrefaktensammler“ kaum als leichte Unterhaltungslektüre; er verlangt ernstes Studium; dann aber wird er dem fleissigen Benutzer lieb und unentbehrlich werden. P. L.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

B. L. V., Amtssektion Thun. Versammlung, Freitag den 4. November 1910, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel „Emmental“ in Thun.

Traktanden: 1. Revision des Gesetzes und des Unterrichtsplanes für die Arbeitsschule; Referentin Frau Wullemin in Allmendingen. 2. Besprechung über Abhaltung eines Physikkurses. 3. Unvorhergesehenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

B. L. V., Sektion Seftigen. Versammlung, Samstag den 29. Oktober, vormittags punkt 10 Uhr, im Gasthof zur Sonne in Riggisberg.

Traktanden: 1. Revision des Arbeitsschulgesetzes und des Unterrichtsplanes für die Arbeitsschulen (Referentin Frau Flückiger). 2. Reorganisation der Lehrerinnenbildung (Referentin Frl. M. Mühlestein). 3. Der Aufsatzunterricht in der Volksschule (Referent Herr Schläppi). 4. Jubiläumsfeier des Herrn Lehrer Holzer in Riggisberg anlässlich seiner 50jährigen Dienstzeit.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 29. Oktober 1910, nachmittags 2½—4 Uhr, auf dem Spitalacker.

Stoff: Lektion im Knabenturnen, 2. Turnjahr (Kündig). Spiele.

Alte und neue Freunde unserer fröhlichen Gesellschaft und ihrer Bestrebungen sind stets willkommen.

Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Samstag den 29. Okt. 1910, nachm. 1½ Uhr, im Gemeindesaal, Burgdorf, letzte Übung vor dem Konzert.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag den 29. Okt. von 2—4 Uhr Probe für sämtliche Soprane, von 4—6 Uhr für sämtliche Tenöre.

Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht!

Der Vorstand

Stellvertreter oder Stellvertreterin

gesucht für diesen Winter für gemischte Schule von 39 Schülern wegen Erkrankung des Lehrers.

Sofortige Anmeldung bei **E. Schwitzgebel**, Lehrer, dato **Saanenmöser** (Saanen).

Für Schulkommissionen.

Gut patentierter **Lehrer** mit Fremdsprachkenntnissen übernimmt Provisorium an Primar-, Sekundar- oder Privatschule. — Gefl. Offerten befördert Herr **P. A. Schmid**, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Zur Speisung

empfehle den tit. Schul- und Armenbehörden, der Lehrerschaft und den Fabrikspeisehallen meine **schnell gekochten** und **rationellen Produkte**. — Der Liter kommt auf nur **4—4¹/₂ Rp.** zu stehen.

Joh. Witschi, Manesseplatz, Zürich III.

Stellvertreter

gesucht für die Zeit vom 17. November bis 17. Dezember 1910 (Lehrer oder Lehrerin.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission Rüegsau, **Alfr. Wymann**, Heu- und Strohhandlung, **Rüegsauchachen**.

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch ein gut erhaltenes

Harmonium

als Instrument für den Gesangunterricht in der Schule. — **W. Güdel**, Lehrer, **Zäziwil**.



Schreibhefte



in Ia und IIa Qualität

sämtliche Schreib- u. Zeichnenmaterialien
en gros, in bekannt guten Qualitäten

Drucksachen jeder Art

empfiehlt

Wilh. Stalder, Grosshöchstetten,

Papeterie und Akzidenzdruckerei.

Zürcher-Uli

oder

Der Wasendoktor

12., nochmals vermehrte Auflage

mit schönen Bildern (Holzschnitten) und einem zweiten grossen Nachtrag. — Hochinteressante Broschüre, zu beziehen zu Fr. 1 beim Verfasser **Pfarrer Wyss in Muri bei Bern**.

Der Fortbildungsschüler

erscheint in seinem **31.** Jahrgang mit den **fünf** laufenden Doppelheften am **29.** Oktober, **19.** November und **10.** Dezember 1910; am **14.** Jänner und **4.** Febr. 1911. Gleich nach Einlösung der Abonnementsnachnahme von **einem Franken** per Exemplar kommt zum Versand die diesjährige Gratisabgabe: **Wiederholungsschüler** („W“) oder des Fortbildungsschülers Repetierbüchlein; das Schriftchen, $2\frac{1}{2}$ Bogen umfassend und in farbigem bedrucktem Umschlag geheftet, kann auch separat bezogen werden und zwar zu **30. Rp.** das Exemplar. Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weiteren Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen. **Man vermeide alle Sonderwege in der Bezahlung** und rüste sich zum voraus auf die Einlösung der Nachnahme gleich nach dem 19. November.

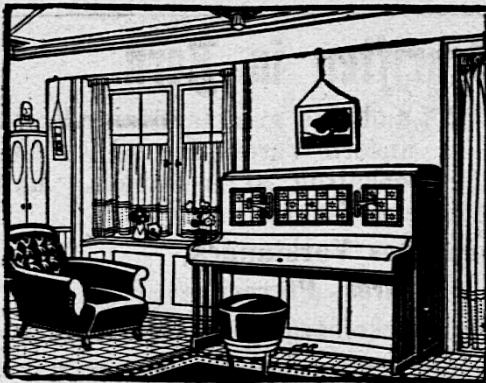
Die bisherigen **Beilagen für Fortbildungsschulen** können bei Unterzeichneter zu den Originalpreisen nachbezogen werden, ebenso die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger** (zu 1 Fr.); **Der Landwirt** (zu 75 Rp.) **Der Wirtschaftler** (zu 1 Fr.); letzterer enthält auch die zur Neige gehende 2. Auflage der sehr geschätzten Volkswirtschaftslehre von Bundesrichter Dr. Affolter.

Postscheck Va. 48.

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Benötigen Sie KOSTÜME

zu Theater-Aufführungen aller Art, zu Umzügen, Festspielen und Turn-Vorstellungen, lebenden Bildern, Tänzern und Reigen, Maskenbällen, Hochzeiten usw., so finden Sie solche bei streng reeller Bedienung und kulanter Preisberechnung in reichster und gediegenster Auswahl bei

H. Strahm-Hügli

Verleih-Institut für Theater- u. Masken-Kostüme

61 Kramgasse BERN Telephon 3588

Petroleum- Heizofen



neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Goebel, Basel
Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist
die
beste Arznei



Erhalten Sie sich

und die Ihrigen gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Kredit, Verpackung gratis: 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr.

1 grosse Liegebade-
wanne, für die grössten
Personen gross genug,
wenig Wasser erforder-
lich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel
Basel

Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedsbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Schulhefte • Schulmaterialien

Billige Preise. liefert prompt und in vorzüglicher Qualität Billige Preise.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Muster und Kataloge gratis.

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.